Die zweite Jahresgabe 1973

Autor(en): **Morel, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **24 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-393121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ZWEITE JAHRESGABE 1973

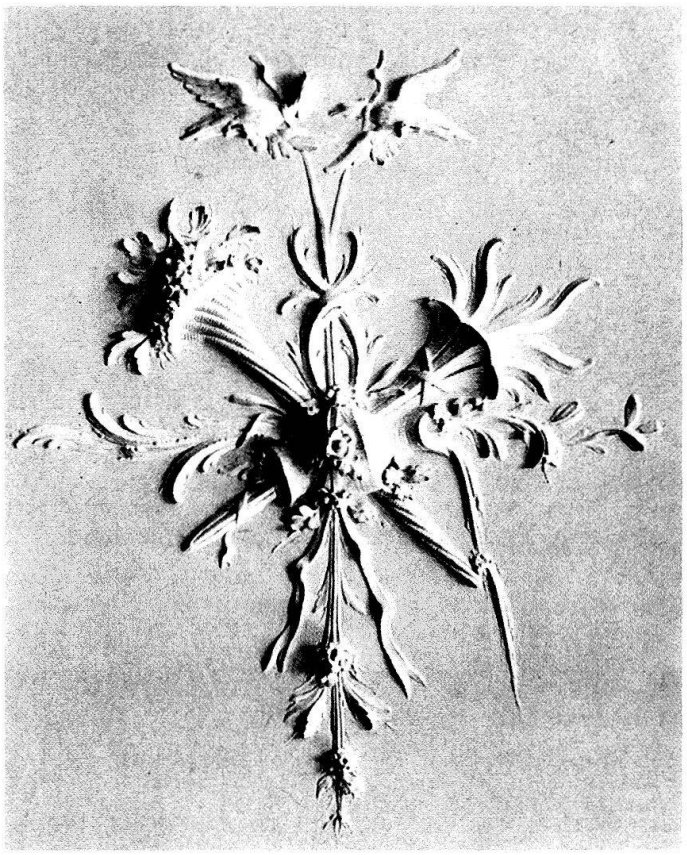
ANDREAS MOREL: ANDREAS UND PETER ANTON MOOSBRUGGER ZUR STUCKDEKORATION DES ROKOKO IN DER SCHWEIZ, LUZERN 1973

Andreas (1722–1787) und Peter Anton (1732–1806) Moosbrugger sind die wichtigsten Vertreter der Vorarlberger Stukkateurenschule, die im Verlauf des 18. Jahrhunderts zu besonderer Blüte gelangt. Sie sind Glieder jener Familie des Bregenzerwaldes, zu der auch Bruder Caspar Moosbrugger, Erbauer der Stiftskirche von Einsiedeln, zählt, dessen 250. Todestages wir in diesem Sommer gedenken. Andreas und Peter Anton Moosbrugger bilden in dieser durch eine grosse Zahl von Künstlern, Kunst- und Bauhandwerkern ausgezeichneten Familie eine erste Generation von Stukkateuren. Sie sind Vertreter eines Kunstzweigs, dessen Bedeutung für sakrale wie profane Innenräume des 18. Jahrhunderts zwar immer unterstrichen wird, dem aber bisher von seiten der Forschung erstaunlich geringes Interesse zuteil geworden ist.

Das gesicherte Werk der Gebrüder Moosbrugger erstreckt sich über die Jahre 1743 bis 1792. Es umfasst über fünfzig zum Teil zugeschriebene Werke in Sakral- und Profanbauten, die sich fast ohne Ausnahme in der Zentral- und Ostschweiz befinden. In der Gruppe der Sakralbauten – sie umfasst Hauskapellen, Kapellen, Pfarr- und Klosterkirchen – bildet die Ausgestaltung protestantischer Predigträume eine Spezialität. Die wohl bedeutendsten Dekorationen befinden sich in Wohnhäusern führender Bürgerfamilien. Hier tritt die Bedeutung des Stuckdekors für das Verständnis des 18. Jahrhunderts besonders offensichtlich zutage.

Hinweise auf die künstlerische Schulung der beiden Stukkateure führen in einen Kreis von Stukkateurmeistern des Kantons Schaffhausen und des daran angrenzenden süddeutschen Gebiets. Unter ihnen sind Joseph Anton Feuchtmayer und Johann Ulrich Schnetzler mit Namen bekannt. Die Zusammenarbeit mit dem Baumeister Johann Ulrich Grubenmann in den Kirchen von Oberrieden (1761), Oberuzwil (1766) und Wädenswil (1766/67) bedeutete für die Moosbrugger den Durchbruch zum selbständigen Auftreten. Zwischen 1770 und 1790 entstehen jene Werke, welche die beiden Vorarlberger auch im Vergleich mit ihren Zeitgenossen – etwa dem Vorarlberger Johann Martin Fröwis oder den Wessobrunnern Gigl und Schmid – als Meister ihres Fachs ausweisen. Es sind dies in erster Linie die Kirchen von Herisau (1782), Cham (1785) und Muotathal (1789) und Profanbauten in Diesbach (Haus «Sunnezyt», 1773/74), Wil (Rudenzburg, 1774) und Trogen (Haus 4, um 1785).

Der erste Teil der Arbeit vermittelt neben historischen und technischen Grundlagen handwerksgeschichtliche und soziale Voraussetzungen. Im Zusammenhang mit der Frage nach einer möglichen Beeinflussung des Stukkateurs hinsichtlich Inhalt und Form von Stuckdecken werden neben der Rolle des Auftraggebers Funktion und Wirkung graphischer Vorlagen diskutiert. Im zweiten, monographischen Teil wird neben Formanalyse und Formentwicklung Moosbruggerscher Stuckdekorationen der Frage nach der darstellenden Funktion des Stucks besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wie sie im Profanwerk eindrücklich hervortritt.



Einsiedeln, Benediktinerabtei. Hofspeisesaal. Deckenmilieu mit Symbolen der vier Elemente. Peter Anton Moosbrugger zugeschrieben, um 1785

Der zweite Band der «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz» darf – über die monographische Darstellung des Moosbruggerschen Werks hinausreichend – als ein Versuch gelten, die Stukkatur als selbständigen Kunstzweig darzustellen und in dem Mass zu würdigen, in dem sie zur Zeit ihrer Hochblüte geschätzt wurde.

Andreas Morel

Résumé

Comme deuxième don annuel, la Société d'histoire de l'Art en Suisse offre à ses membres le second volume des «Contributions à l'histoire de l'art suisse». L'auteur examine l'œuvre des frères Andreas et Peter Anton Moosbrugger, qui appartiennent à la célèbre famille d'artistes du Bregenzerwald. Ils sont considérés comme les représentants les plus importants de l'école des stucateurs du Vorarlberg.

Entre 1743 et 1792 on trouve dans des édifices ecclésiastiques ou profanes plus de 50 œuvres que l'on peut attribuer aux frères Moosbrugger. Presque toutes se trouvent dans la Suisse centrale ou orientale. M. Morel examine l'activité des deux frères dans son rapport avec celle des stucateurs d'Allemagne du Sud et de Schaffhouse. Il mentionne les origines historiques, artisanales et sociales de leur œuvre, et au-delà de l'examen monographique, l'auteur considère l'art du stucateur au XVIIIe siècle, art apprécié et indépendant.

Abbildungsnachweis: Andreas Morel, Basel/Zurzach